

## Das Revier und die Reformation

Ein auf Nachhaltigkeit angelegtes Projekt des „Martin Luther Forums Ruhr“ in Gladbeck untersucht die evangelischen Wurzeln des Ruhrgebiets. Eine Ausstellung im Jahr der Kulturhauptstadt 2010

Von Angelika Wölk

**Gladbeck.** Wie kam die Reformation ins Ruhrgebiet? Welchen Einfluss übte sie aufs Revier aus? Stimmt es, dass die Bergbau-Zuwanderer vor allem katholische Polen waren, oder hinterließen auch Protestanten Spuren, etwa aus Masturen? Solche Fragen soll ein Projekt des „Martin Luther Forums Ruhr“ in Gladbeck für die Kulturhauptstadt beantworten. Es ragt schon in der Planungsphase über das Maß anderer regionaler Vorschläge hinaus.

Das liegt auch daran, dass es nicht nur um ein punktuelles Ziel geht, sondern um Nachhaltigkeit in mehrfacher Hinsicht. Es beginnt mit dem Ort für das ehrgeizige Vorhaben, die Markuskirche in Gladbeck. Sie sollte abgerissen werden, doch der neu gegründete Verein „Martin Luther Forum Ruhr“ übernahm Kirche und Küsterwohnung. In dem Ge-

bäudeensemble um die Kirche entstehen bis 2010 Räume für eine Ausstellung zur Reformation, Arbeitsräume für Schulklassen, für Seminare, Vorträge und Symposien, die für die Zeit nach der Kulturhauptstadt geplant werden. Ein Café und ein Shop kommen hinzu.

Das NRW-Städtebau-Ministerium habe für das Nutzungskonzept 1,2 Millionen Euro in Aussicht gestellt, sagt Martin Grimm. Der Vorsitzende der Geschäftsführung von Thyssen Krupp Real Estate engagiert sich für das Projekt. Auch die Krupp-Stiftung werde sich beteiligen, den Rest übernehmen die Stadt Gladbeck und hoffentlich viele Spender.

Die ständige Ausstellung soll Herzstück des Projekts werden. „Hier wollen wir zeigen, wie es im Ruhrgebiet vor der Reformation aussah und wie nach Martin Luther“, sagt Grimm. Auch, wie die Reformation ins Ruhrgebiet gekom-

men sei, welche Prägung sich nachweisen lasse. Die Nachbildung einer zeitgenössischen Druckerpresse solle demonstrieren, wie Luthers Bibelübersetzung die Medien revolutioniert habe, aber: „Wir betreiben keinen Luther-Kult, wir arbeiten inhaltlich.“

Grimm sieht ein neues Interesse an Religion. „Als der Da-

lai Lama in Deutschland war, strömten alle hin. Alle reden von Spiritualität, aber viele kennen ihre eigenen Wurzeln nicht.“ Die solle die Ausstellung erklären.

Die Schau richtet sich vor allem an Schulklassen. „Wir machen für Lehrer ein Gesamtpaket inklusive Seminarvorschlägen“, verspricht Jo-

chen Seeber, Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer des Luther-Forums. Eine Veranstaltungsreihe, die weit in die Zeit nach der Kulturhauptstadt reicht, ist in Planung: Zehn Jahre lang soll es im Wechsel mit der katholischen Akademie „Wolfsburg“ in Mülheim jährlich eine Veranstaltung zum Thema Ökumene geben.

Wissenschaftliche Unterstützung holen sich die ehrenamtlichen Gladbecker Initiatoren u. a. bei Gabriele Isenberg, Direktorin des Westfälisches Museums für Archäologie, bei Prof. Klaus Tenfelde, Direktor des Instituts für soziale Bewegungen an der Ruhr Universität Bochum und Traugott Jähnichen, Prof. für Christliche Gesellschaftslehre an der Ruhr-Universität.

Es fehlen weitere ehrenamtliche Helfer und Spenden.



Bergbau-Motive in St. Vinzentius in Harpen. Die Kirche ist seit 1567 evangelisch. Foto: Stiftung Forschungsstelle Glasmalerei